

Historischer Irrtum im Gedenken an den jüdischen Widerstand in der Großregion aufgedeckt

Bei einer Projektrecherche zur Aufarbeitung des regional verorteten jüdischen Widerstandes gegen den NS-Staat im Rahmen des *Digitalen Erinnerungsatlas der Großregion*, einem von *Demokratie Leben!* geförderten Projekt an der Universität Trier, fiel auf, dass im angegebenen Geburtsort der Widerstandskämpferin Marianne Baum (Saarburg, Bezirk Trier) jede Spur von ihr fehlt, obwohl die Fachliteratur Saarburg im Bezirk Trier als Geburtsort der Jüdin angibt.

Der Arbeitskreis „Erinnerung der Großregion“ e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der sich die Vergegenwärtigung und die Aufrechterhaltung einer kritischen und reflektierten Erinnerungskultur in transnationaler Perspektive zur Aufgabe gemacht hat. Zu diesem Zweck unterstützt er den Dialog erinnerungspolitischer Akteure in der Großregion und befördert den Aufbau eines breiten Netzwerks aus Wissenschaft und Gesellschaft. Der Arbeitskreis wurde 2017 als Zusammenschluss von Lehrkräften und Studierenden der Universität Trier in Kooperation mit erinnerungspolitischen Akteuren aus der Großregion gegründet. Ausgangspunkt war, die Aufarbeitung der vielerorts noch unerforschten Geschichte der Großregion zur Zeit des Nationalsozialismus zu unterstützen und die Ergebnisse einem breiten Publikum vorzustellen. Für den digitalen Erinnerungsatlas der Großregion sammeln und kategorisieren die Mitarbeiter/innen Informationen über Erinnerungsorte an die Opfer nationalsozialistischer Verfolgung für eine Online-Plattform. Die Initiative wird seit Mai 2020 mit einem Schwerpunkt auf der Stadt Trier und den Verbandsgemeinden Konz, Saarburg-Kell und Schweich im Rahmen der jeweiligen Partnerschaften für Demokratie gefördert, die Teil des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sind. Die Entwickler/innen des *Erinnerungsatlas* wollen Karten, Erinnerungsorte und Verweise auf das historische Geschehen zusätzlich mit didaktischen Werkzeugen versehen. Dabei verstehen sie die Internetplattform besonders als Angebot für die schulische und außerschulische Bildung.

Rechercheweg

Mitglieder des Projektes *Erinnerungsatlas der Großregion* waren im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit zur Ausweitung der Erinnerungsarbeit an Marianne Baum damit beschäftigt, biographische Details über sie zu erarbeiten, um diese für didaktisches Material zu verwenden.

Marianne Baum, geborene Cohn, wurde am 16. Juli 1942 in Berlin zum Tode verurteilt, weil sie innerhalb der von ihrem Mann Herbert Baum geführten Widerstandsgruppe einen Anschlag auf die NS-Ausstellung „Das Sowjet-Paradies. Ausstellung der Reichspropagandaabteilung der NSDAP“ verübt hatte.¹ Eine Gestapo-Akte („Schlussbericht“) beschreibt den Tathergang² und die Verurteilung und listet Namen sowie Geburtsorte der Verurteilten auf. Hierbei wird für Marianne Baum der Geburtsort „Saarburg“ sowie eine deutsche Staatsangehörigkeit und der Beruf der „Wicklerin“ angegeben, was sich womöglich auf ihre Zwangsarbeit bezieht, im Zuge derer sie in Berlin beschäftigt war. Sie wurde am 9. Februar 1912 geboren und starb damit im Alter von 30 Jahren. Im Februar 2021 sollte die Setzung eines Stolpersteins für Marianne Baum in Saarburg (Bezirk Trier) von Seiten des Projektes angeregt werden. In populärwissenschaftlichen Internetquellen, aber auch in wissenschaftlicher Fachliteratur wird Saarburg (Bezirk Trier) angegeben.

Beim Standesamt Saarburg fand sich allerdings keine Geburtsurkunde der angeblich gebürtigen Saarburgerin. In einer im Zuge von Baums Verurteilung 1942 in Berlin verfassten Gestapo-Akte, die als zuverlässige Quelle gilt, ist ebenfalls der Geburtsort Saarburg angegeben; diese Akte nutzten vermutlich wissenschaftliche Autorinnen und Autoren, wodurch die Fachliteratur denselben Ort aufzeichnet.

Als die Mitarbeiter des *Erinnerungsatlas der Großregion* sich an das Standesamt der heute französischen Stadt Sarrebourg wandte, erhielten sie die Geburtsurkunde, in der ersichtlich wird, dass Marianne Baum, geborene Cohn, keine Widerstandskämpferin aus Saarburg (im Bezirk Trier) ist, sondern im heute französischen, damals deutschen „Sarrebourg“ geboren wurde. Ihre von der Gestapo verzeichnete deutsche Staatsangehörigkeit ist auf die deutsche Okkupation von Elsass-Lothringen 1871 bis 1918 und die Besetzung des Gebietes durch die Wehrmacht während des Zweiten Weltkrieges sowie die Germanisierung fremdländischer Ortsnamen durch die Nationalsozialisten zurückzuführen.

Die Gemeinde Sarrebourg war aufgrund der Lage in Grand-Est (früher Lothringen) vom Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 wiederholt

¹ Holzer, Charlotte: Bericht über die „Herbert-Baum-Gruppe“. In: Andreas Lixl-Purcell (Hrsg.): *Erinnerungen deutsch-jüdischer Frauen 1900–1990*. Leipzig 1992, S. 333–336, Mskr. 01/298 im Yad Vashem-Archiv Jerusalem.

² Aktuell einsehbar unter https://www.was-konnten-sie-tun.de/uploads/tx_iobio/h_baum_schlussbericht_10048_19_01.pdf [25.2.2021].

an das Deutsche Reich angegliedert. 1871 wurde die Stadt nach dem „Frieden von Frankfurt“ von einem deutschen Oberpräsidium verwaltet. Nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags ging die Stadt 1919 wieder an Frankreich. Im Zweiten Weltkrieg folgte eine kurze Phase der Wiederbesetzung Sarrebourgs durch die deutsche Wehrmacht, sie wurde aber von Frankreich zurückerobert. Die Stadt trug in der Zeit der deutschen Besetzung von Elsass-Lothringen auch den deutschen Namen „Saarburg“. Bei Marianne Baums Verurteilung 1942, als die Staatsbürgerschaft Marianne Baums von der Gestapo als „deutsch“ verzeichnet wurde, bezog sich dies abermals auf die Besetzung von Elsass-Lothringen von 1871 bis 1918.

Die Nationalsozialisten sahen sich mit der erneuten Besetzung von Lothringen und der Ausübung militärischer Hoheitsrechte vermutlich in einer historischen Tradition der „Heim ins Reich“-Erzählung. Sie trieben auch eine „Entfranzösisierung“ (Entwelschung)³ voran. Diese vollzog sich als eine Ausprägung der NS-Gleichschaltungsmaßnahmen, bei denen die französische Sprache, französische Medien sowie die Landeserwähnung verboten und die Umbenennung von Straßen-, Dorf- und Familiennamen durchgesetzt wurde. Infolgedessen wurde das französische Sarrebourg erneut zum eingedeutschten Saarburg umbenannt und taucht als solches auch in der Gestapo-Akte auf.

Für die Erinnerungsarbeit ist die Aufarbeitung von Biografien von Widerstandskämpferinnen und -kämpfern und die Verortung dieser nicht nur in den historischen, sondern auch in den lokal-geografischen Diskursraum von großer Relevanz, um historisch-politische Bildung in der Erinnerungsarbeit anzuregen.

Warum Marianne Baums Herkunft bis dato nicht ausreichend erforscht und aufgearbeitet ist, könnte auch im Zusammenhang mit der Marginalisierung weiblicher Widerstandskämpferinnen stehen. Die Jüdin war in der Forschung lange einfach die Ehefrau des Anführers der Baum-Gruppe, Herbert Baum. Über ihr Leben und ihre Familienhistorie ist wenig bekannt. Der „male gaze“ (männliche Blick) auf ihre Geschichte zeigt sie noch nicht als eigenständige Widerstandskämpferin, sondern als Teil der hauptsächlich männlichen Gruppe.

³ Mémorial de l'Alsace Moselle (2017): 1940 – GERMANISIERUNG UND NAZIFIZIERUNG VON ELSASS UND MOSELLE. URL: <https://www.memorial-alsace-moselle.com/de/le-memorial/un-peu-d-histoire/1940-germanisierung-und-nazifizierung-von-elsass-und-moselle> [25.02.2021]

Welche Wanderbewegungen die Familie beispielsweise in Baums Kindheit gemacht hat, wann und wie genau Marianne Herbert Baum kennenlernte, und wie sie selbst über den jüdisch-kommunistischen Widerstand dachte, bleiben Fragen, die es bei der Aufarbeitung ihrer Biografie noch zu klären gilt.

Dorothea Seiler und Luisa Gärtner
Projekt „Erinnerungsatlas der Großregion“ an der Universität Trier

Gefördert unter dem Titel "Orte der Erinnerung" mit einem Schwerpunkt auf der Stadt Trier und den Verbandsgemeinden Konz, Saarburg-Kell und Schweich im Rahmen der jeweiligen Partnerschaften für Demokratie, die Teil des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sind.

18.05.2021